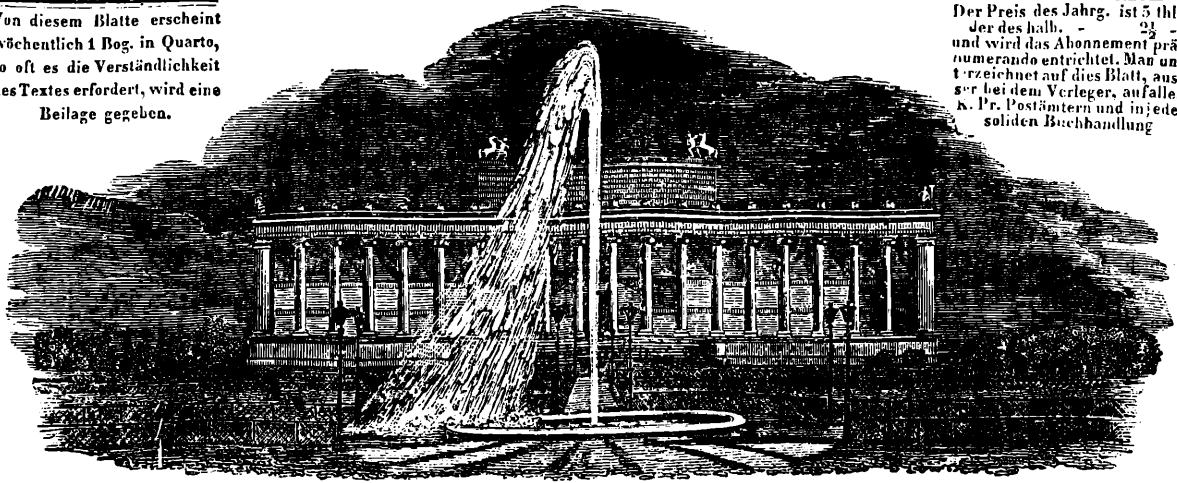


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. Der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, außer bei dem Verleger, auf allen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 7. August.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Versuch

einer statistischen Uebersicht der Kunstausstellung zu Breslau 1837.

Unter vorstehendem Titel enthält die „Breslauer Zeitung“ vom 12. Juli d.J. einen Aufsatz aus der Feder des Secretairs des schlesischen Kunstvereins, Hrn. Medicinalraths Dr. Ebers. Indem der Aufsatz einen wichtigen Beitrag zur Kenntniss des gegenwärtigen Standes der Kunstverhältnisse bietet, glauben wir im Interesse unsrer Leser zu handeln, wenn wir denselben hiemit folgen lassen.

„Nachdem in diesen Blättern und in anderen Zeitschriften unserer Stadt die Kunstausstellung dieses Jahres, im Allgemeinen und im Besondern, vielfach besprochen worden, bleibt dem Referenten, als einem der von den verehrlichen Kunst-Vereinen erwählten

Ordner der Ausstellung, nur noch übrig, einen Ueberblick der Leistungen dieser Vereine zu geben. Dieser Ueberblick wird sich indessen nur auf die Statistik der Kunstausstellung beschränken, und kann selbst die aufgewendeten Kosten für dieselbe noch nicht zu öffentlicher Kenntniss bringen, weil diese erst nach Ablauf der letzten Kunst-Ausstellung diesseits der Elbe, der zu Posen, von allen mit einander verbundenen Vereinen werden berechnet werden können. Denjenigen indessen, welche mit leichtem Sinn, und wie wir hoffen, frohem Gemüthe und mit Wohlgefallen, unsere doppelte Ausstellung gesehen und die Säle durchwandelt haben, möge angedeutet sein, dass eine Ausstellung wie die stattgefundene, nicht ohne grossen Aufwand von Zeit, Arbeit und Kosten möglich gemacht werden konnte, und dass nach einem approximativen Ueberschlage der Kosten, diese sich gegen 1400 Rthl. be-

laufen dürften. Hierzu sind diejenigen Kosten nicht zu rechnen, welche der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, durch die Vergrößerung ihres Lokales entstanden sind; eine Vergrößerung, die vornehmlich in Bezug auf die Kunst-Ausstellungen unternommen worden, und nur durch diese gerechtfertigt werden kann.

Die Ausstellung dieses Jahres war namentlich in Betreff der Anzahl der ausgestellten Kunstgegenstände, die bedeutendste, welche hier in Breslau je ist gesehen worden. Die vom Jahre 1835 belief sich — das was der Nachtrag noch brachte mit eingeschlossen — auf etwa 400 Nummern an Gemälden, Zeichnungen etc. und etwa 30 Bildwerke, während sich die Zahl wirklich vorhandener Kunstsachen einschliesslich der Bildwerke in diesem Jahre auf 778 belaufen hat, wobei kleinere Arbeiten, Ausstellungen von Schülern; — die Kupferstiche und Lithographien und andere künstlerische Arbeiten und Gegenstände höherer Industrie, nicht mitgezählt worden sind.

Die oben angegebenen, so wie die noch anzugebenden Zahlen beziehen sich auf die vom Referenten selbst gemachten Ermittlungen und dessen Revision alles dessen was vorhanden war. Der Katalog musste vor der Ausstellung und nach den uns gewordenen Mittheilungen gemacht werden, es kamen mithin nicht alle in demselben angemeldeten Gegenstände hier an, wogegen denn — wie auch der Nachtrag es ausweist — andere uns zukamen, die entweder gar nicht in den Katalog aufgenommen werden konnten, oder die in bunter Reihe in jenem Nachtrag aufgeführt werden mussten.

Im Besondern ergeben sich nun folgende Resultate:

I. Gemälde und Zeichnungen.

1. Historische Gemälde etc. hierunter vierzehn Copien.	106
2. Landschaften hierunter elf Copien.	251
3. Marinen (Seestücke)	24
4. Architekturen	30
5. Genre-Gemälde hierunter neun Copien.	212
6. Militärische Gegenstände	11
7. Jagdstücke	18
8. Thier- und Viehstücke	14
9. Stilleben, Blumen, Früchte u. s. w.	39

10. Portraits	41
11. Bildwerke einschliesslich einer Korkarbeit	32
Summa	778

Hierzu treten noch II.

12. Kupferstiche und Lithographien	56
13. Atlasse und Panoramen	2
14. Stickereien, Teppiche und andere weibliche Arbeiten	27
15. Wachsblumen, künstliche	2
16. Porzellan-Arbeiten, hierunter viele kleine Gemälde, zumeist aus der Pupkeschen Manufactur	28
17. Silber-Pokale	5
18. Bronceur-Arbeiten, Kirchenleuchter, Kruzifix	2
19. Waffen, kunstvolle	7
20. Eisenguss-Arbeiten	27
21. Glas-Arbeiten	5
22. Maschinen	2
23. Meteorologische Instrumente	2
24. Kunstvolle goldene Rahmen aus der Fabrik von Karsch und Melzer	6
25. Kammacher-Arbeit	5
26. Buchbinder-Arbeiten	2
27. Modelle, aus der Sammlung der Königl. Universität, mitgetheilt durch den Herrn Geheimen Rath Professor Weber	18
28. Kunstvolle Linnen-Arbeiten	10
29. Proben schlesischer Zucker	2
Summa	208
Summa Summarum	986

Hierbei ist nicht zu übersehen, dass sich mehrere Gegenstände unter einer Nummer befunden haben.

Die Bildwerke, Gemälde und Zeichnungen und andere Kunstarbeiten rührten von 408 verschiedenen Meistern oder Verfertignern her.

Von den ausgestellten Sachen wurde erkauf: für die Summe von 716½ Friedrichsd'or und für 505 Rthlr. 20 Sgr. Courant, welches also in Silbergeld macht 4566 Rthlr. 20 Sgr. Der schlesische Kunst-Verein nahm an diesen Verkäufen mit 2250 Rthlr. und Privatpersonen mit 2316 Rthlr. Theil.

Diese Berechnung ist indessen nicht ganz vollständig, und eher höher als niedriger anzunehmen, einmal, weil die Rechnungen des Vereins noch nicht abgeschlossen werden konnten, und dann, weil der

Ankauf von Privatpersonen nicht vollkommen, namentlich nicht in Bezug auf Gegenstände höherer Industrie ermittelt werden kann; nach meinem Dafürhalten dürfte sich der Ankauf aller Gegenstände etwa gegen 5000 Rthlr. belaufen. Hierzu wären noch die Ausgaben des schlesischen Kunst-Vereins zu rechnen, die vor der Ausstellung gemacht worden, z. B. Stich des Diploms, und die sich auf mehrere hundert Thaler belaufen, und anzumerken: dass die trefflichen Arbeiten unsers Siegert und die grossen historischen von Herrmann, so wie mehrere andere Kunst-arbeiten schlesischer Künstler ebenfalls vor der Ausstellung gekauft oder bestellt waren, wodurch sich für unsern Verkehr wohl noch über 1000 Rthlr. berechnen lassen würde.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht stellt sich das Resultat heraus: dass die Theilnahme an den Kunstausstellungen eher zu, als abgenommen hat, ein Resultat, welches sich auch aus dem Besuch derselben ergibt.

Im J. 1835 betragen die Eintrittsgelder einschliesslich der Ausstellung für die Armen 1707 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. und in diesem Jahre 2413 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. *), wobei nicht ausser Acht zu lassen, dass sämtliche Künstler und deren Schüler, und alle Mitglieder der schlesischen vaterländischen Gesellschaft und des schlesischen Kunst-Vereins zu der Ausstellung freien Eintritt haben.

Ein zweites interessantes Resultat ist dieses: dass sich von Jahr zu Jahr die Original-Werke mehr, während die Copien immer mehr abnehmen, Auch die Leistungen in der historischen Kunst haben sich bedeutend vermehrt, und wenn ich auch einige Genre-Bilder, zum Beispiel den kranken Rathsherrn und einige Studienköpfe derselben zugezählt habe, so bleibt dennoch das gewonnene Resultat ein gewisses.

Die Landschaft anbelangend, so war die Anzahl der trefflichen und guten Gemälde dieser Art höchst bedeutend, und namentlich fand man auch unter den kleinern Arbeiten viele ausgezeichnete; — vielfach aber und sehr ausgebreitet zeigte sich das zunehmende Studium der Natur auf die mannigfaltigste und erfreulichste Weise, und eine immer grössere Entfernung von einem alten hergebrachten Schlendrian.

Im sogenannten Genre befanden sich ausgezeichnete Sachen, leider aber auch unter dieser Gattung besonders das Verfehlte und Mittelmässige, ja mehrfach das Unbedeutende, Verflachte und Schlechte, und der Beweis: wie sehr der Gang unserer Kunstrichtung von jungen Künstlern missverstanden wird. Dieses Urtheil muss man freilich auch über mehrere historische Versuche aussprechen, die alles Geistes ermangelnd, sich einer äusserlichen Richtung hingeben zu haben scheinen.

Dankbar war die Mittheilung der trefflichsten Lithographien und Kupferstiche aus den Sammlungen von Privatpersonen und namentlich aus den Kunsthandlungen der Herren Cranz, Karsch und Sommerbrodt anzuerkennen; sie geben eine fast vollständige Uebersicht der Fortschritte dieser Künste in den letzten zwei Jahren.

Sehr reichlich war die Kunstausstellung mit Bestrebungen einer Art von Industrie oder Künstelei bedacht, die nun einmal Mode geworden, sich überall Platz zu machen trachtet. Ueber die Dilettanten muss man höchstens ein mildes Urtheil haben, besser aber, sich dessen ganz enthalten. Wir urtheilen also auch nicht über das Einzelne, sondern nur über das Ganze, die Gesammtrichtung, und in dieser Beziehung müssen wir diejenige, welche sich in unsern Tagen durch Stickerei abmühet, Gegenstände darzustellen, welche dem Stoffe trotzen, aller Mühwaltung ungeachtet, tadeln, oder besser, beklagen. Wir bewundern das, was die Hand weiblicher Geschicklichkeit uns vorlegte, wir wünschen aber, dass der Kreis, in welchem das Vollkommene erreicht werden kann, genauer erkannt und gekannt werden möchte; — die Blumen, die Arabesken und phantastischen Darstellungen eignen sich wohl ganz besonders für die Stickerei, nicht aber historische Gegenstände.

Die Arbeiten höherer Industrie werden bei Kunstausstellungen selten genannt und doch sollen sie durch die Kunst beseelt sein. Wir sind ganz der Meinung eines andern Referenten, dass die Kunst rein und allein in ihrer Idealität aufgefasst werden müsse, aber der Geist, der aus ihr hervordringt, soll sich über das ganze Leben verbreiten und dasselbe durchdringen; dass er sich über das Gewerbe und die Industrie ergiessen möge, ist sehr zu wünschen, und dass die Form überall und immer von ihm bewältigt werden möge, wollen wir hoffen. Nur da, wo sich das geistige Leben zeigt, ist wahres Leben.

*) Im Jahre 1835 betrug die Einnahme für die Armen 30 Rthlr. 15 Sgr. und in diesem Jahre 71 Rthlr.

Die uns vorliegenden Arbeiten in Porzellan, und wir müssen hier wieder die Pupkesche Manufaktur rühmen, die selbst mit denen des Staates in Werth und Preis in Wettkampf tritt; — die Silberarbeiten, namentlich die Pocale; die Leuchter von Neusilber, die Eisenguss-Waaren und die Waffen (auch eine treffliche alte Büchse von einem Breslauer Meister), die Glasarbeiten, die Goldrahmen aus Karsch und Melzers Fabrik, die nichts zu wünschen übrig lassen; die kunstvollen Linnen-Arbeiten, alles dieses giebt davon Zeugniß, dass der Geist der Kunst immer mehr und mehr beginnt, das industrielle Leben zu durchdringen. Endlich dürfen wir nicht übergehen, dass die sinnreiche Karschsche Glasschneide-Maschine und die uns, wie oft, auch dieses Mal vergönneten Modelle aus der Sammlung der Königlichen Universität als Beweise eines raschen Fortschreitens in der Industrie in Schlesien angesehen werden dürfen; als Zeugniß hiervon dienen auch die Zuckerproben aus zweien der neu errichteten Runkelrüben-Fabriken, denen der Herren Liebich und Silberstein.

Indem wir nun auf eine geraume Zeit von Genüssen scheidn, die in unserer Stadt an sich selten sind, möge die Erinnerung an dieselben nicht eine rasch vorübergehende, verrinnende, gegentheils das Andenken bleibend und der Gewinn für die Entwicklung der Kunst bleibend sein. Wie bedeutend auch die Theilnahme an dem Unternehmen sich gezeigt, so hat sich dasselbe, so weit solches bis jetzt erkennbar ist, vorzüglich auf die Beschauung der ausgestellten Kunstsachen bezogen.

Von dem Ankaufe der letzteren zu sprechen, so wird man sagen, dass derselbe im Verhältniss zu andern Jahren bedeutend gewesen, und man darf nachgeben, dass die Summe von 5000 Rthlr. keinesweges für etwas Unbedeutendes angesehen werden dürfe. Im Vergleiche indessen mit dem Umsatz auf den benachbarten Ausstellungen, und im Vergleiche mit demjenigen, was dort von Privaten, namentlich aber von den Kunst-Vereinen angekauft worden, und im Vergleiche mit dem volkreichen Schlesien und einer so grossen Stadt wie Breslau, muss man unsern Verkehr überall als einen geringen betrachten.

Es giebt uns aber diese Summe eine Gelegenheit, noch einen andern Massstab an den öffentlichen Kunst-Verkehr zu legen. Indem ich mich auf die Einleitung zu diesen meinen Uebersichten beziehe, rufe ich

den Lesern in das Gedächtniss, dass sich der Hauptverkehr in Kunstsachen fast in der ganzen Welt auf den der Kunst-Vereine bezieht, um nicht zu sagen beschränkt, und dass Privatpersonen wenig — im Verhältniss zu frühern Kunst-Epochen — kaufen.

Dieses mit den Verhältnissen der Welt und der Zeit, wie sie nun bestehen, in Beziehung zu setzen, und den Ursachen dieser Veränderung nachzuspüren, ist hier nicht der Ort. In Schlesien hat es seit der Willmannschen Zeit kaum je einen grossen Kunstverkehr gegeben, wenigstens ist mir nichts davon bekannt; aber ein grosser Verkehr der Art hat auch überhaupt nicht und nirgendwo, bis auf diese letzte Zeit stattgefunden.

Der Kunstverein in Schlesien hat immer noch keine grosse Ausbreitung gewonnen, und hätte er nur eine solche, wie in den andern Provinzen, erlangt, so wäre es möglich geworden, eine viel grössere Anzahl von Kunstsachen zu erkaufen; — und wie weit hätte sich der Besitz derselben erstrecken können, und wie viele Theilnehmer hätten sich am Gewinn trefflicher Gemälde und andrer Gegenstände der Kunst erfreuen mögen, ja wie viele selbst an der Beschauung des Besitzthums Anderer. Während sich die nachbarlichen Provinzen Tausender von Mitgliedern ihrer Vereine rühmen, zählt Schlesien deren noch nicht ein halbes Tausend.

Diese geringe Theilnahme muss man allerdings als ein Hinderniss der Entwicklung der Kunst und des guten Geschmacks betrachten, und man muss überall den Wunsch laut werden lassen, dass, wenn der schlesische Verein auch nicht die Gewalt besitzt, oder dazu berufen ist, direkt auf die Förderung künstlerischer Bestrebungen einzuwirken, ihm doch die Kraft ertheilt werden möchte, indirekt das Kunstleben zu erwecken, zu befördern, und dass er zu einem Anhaltspunkte werde, an dem sich alles Dasjenige, was sich der Kunst zuwendet, anschliesse. Je bedeutender die Theilnahme an dem Vereine und je grösser seine Mittel, desto mehr wird er im Stande sein, seinen Einfluss auf unser theures Vaterland auszubreiten; — und gelänge es erst, nach allen Theilen desselben hin die Kunst in die Erscheinung zu rufen, und an recht vielen Punkten Muster des Bessern aufzustellen, so würde sich ein reinerer Sinn für die Kunst rasch entwickeln, und diese einen Einfluss auf das bürger-

liche und gewerbliche Leben erlangen, dessen sie gegenwärtig noch sehr entbehrt.

Dass in diesen Betrachtungen nicht etwa der Gedanke der herrschende ist, alle Menschen müssten Bilder kaufen und besitzen, darüber will ich nicht ein Wort verlieren, wer möchte etwas der Art nur denken, geschweige denn wollen. Aber dass Diejenigen, denen es das Schicksal vergönnt hat, und denen die Mittel nicht fehlen, wenn auch nicht im Grossen (durch bedeutende Einkäufe) doch im Geringen (durch Anschluss an gemeinsame Bestrebungen) die Kunst, diese grosse Lehrerin der Menschen und des Gemüthes Erfreuerin, ohne welche das Schöne nicht gedacht und das Wahre nur unvollkommen erkannt werden kann, dass diese von der Vorsehung Gesegneten dieselbe fördern helfen möchten, wie es in ihren Kräften stehet, das ist ein Wunsch, den man gewiss laut werden lassen darf. Und abgesehen von der höchsten Bedeutung der Kunst für das Leben, so wolle man doch nie vergessen, dass ein Land, ohne einen für die Kunst entwickelten Sinn, in allen seinen Bestrebungen in Bezug auf die Industrie und das Gewerbe, sich nur unvollkommen ausbilden wird, und dass, wie sehr diese sich auch in merkantilischer Richtung entfalten, ihnen doch der schaffende und verschönernde Geist ermangelt, ohne welchen sie über kurz oder lang in Abgeschmacktheit, Verschrobenheit, Ungeschmack und Verfall gerathen, wie das die Geschichte aller Gewerbe und aller Industrie bis zum heutigen Tage unwiderleglich darthut.

Ist also auch der schlesische Kunstverein und sind die Kunstvereine, welche die Kunst-Ausstellung besorgen, nicht beauftragt, oder besser, liegt es nicht in ihrer Macht, dem industriellen und gewerblichen Leben praktisch einen Impuls zu geben, welcher dieselben weiter förderte, so würden diese Kunstvereine doch in Stande sein, auf die ideelle — die geistige — Richtung in unserm Lande einen grossen Einfluss auszuüben, mithin auf die Idee alles Wirkens und Strebens. Dieser Einfluss würde aber um so bedeutender sein, je grösser die Anzahl derjenigen unserer Mitbürger wäre, die sich dem Vereine anschliesse. Und so wolle sich an den Genuss der Kunst-Ausstellung und an die Beschauung so bedeutender Kunstwerke das Bestreben anschliessen, tüchtig und thätig, nach Jedes Kraft, auf die Entwicklung der Kunst und eines guten Geschmacks in

den Gewerben in unserm theuern Vaterlande einzuwirken.“

Nachrichten.

Berlin. In der hiesigen K. Eisengiesserei ist so eben, nach Schinkel's Zeichnung, das Denkmal vollendet worden, welches die Stadt Lützen auf dem ihr nahe gelegenen Schlachtfelde, wo der Schweden-König Gustav Adolph fiel, aufstellen will und welches den sog. Schwedenstein einzuschliessen bestimmt ist. Das Kunstwerk besteht aus vier mächtigen Säulen, welche eine mit Sternen durchbrochene Kuppel tragen. Befindet man sich in der Halle, welche den Schwedenstein aufnehmen soll, so macht das durch die gestirnte Kuppel eindringende Tageslicht einen bewunderungswürdigen Effekt. Die vier Seiten des Denkmals sind mit bezüglichen, zu meist biblischen Inschriften versehen. Die Kosten des Denkmals sind von Lützen's Bewohnern durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden.

Potsdam. Der hiesige Kunstverein veranstaltete in der General-Versammlung am 23. Juli die Verloosung der erworbenen Kunst-Gegenstände, welche folgenden Mitgliedern zufielen: 1. Hrn. Regierungs-Rath Strietz: der Mönchsstein bei Salzburg, von Ahlborn. — 2. Hrn. Prem. Lieutenant v. Arnim: eine Landschaft, von Ahlborn. — 3. Herrn Hof-Apotheker Rengel: ein Genrebild von Beckmann. — 4. Frau General-Arzt Brettschneider: Kopf eines Beduinen, von Cretius. — 5. Fräulein Pfeiffer: Ansicht von Frankfurt, von v. Cronhelm. — 6. Hrn. Capitain v. Kleist: ein Genrebild, von Daege. — 7. Hrn. Kaufmann Weillardoz: ein Genrebild, von Engel. — 8. Hrn. Lieutenant v. Fabek: eine Landschaft von Freyhoff. — 9. Hrn. Hauptmann Mankopf: ein Jagdstück, von Hoehne. — 10. Hrn. Lieutenant Graf Haack: eine Landschaft von Kiesling. — 11. Hrn. Hofstaats-Secretair Dohme in Berlin: die Fischerherberge, von Kramer. — 12. Hrn. Lieutenant Graf Eulenburg: das Gewitter während der Erndte, von Kramer. — 13. Herrn Stadtgerichts-Secretair Pfnauschner: ein Militair-Genrebild, von Rechlin. — 14. Hrn. Uhrmacher Brust: ein Genrebild von Rindler. — 15. Hrn. Regierungsrath v. Sellentin: eine Landschaft, von Schönbeck.

— 16. Hrn. Kammerherrn v. Stockhausen in Berlin: eine Landschaft, von Seefisch. — 17. Herrn Dr. Pietzker in Berlin: eine Landschaft, von Wegener. — Die Kupferstiche fielen auf folgende Nummern: 218. 127. 578. 487. 201. 327. 598. Die Lithographien auf: 555. 410. 134. 77. 559.

Zu Nürnberg werden die Zubereitungen zum Formen und zum Gusse der Bronze-Statue A. Dürer's eifrig betrieben. Das Modell derselben war in der Moritz-Capelle ausgestellt, dem geeignetsten Orte, um Rauch's Meisterwerk im schönsten Lichte erscheinen zu lassen; der Director Reindel hat diese Gelegenheit benutzt, um eine Zeichnung der Statue anzufertigen, mit deren Ausführung, durch den Grabstichel, er gegenwärtig beschäftigt ist. (Soviel wir wissen, ist auch bereits in Berlin eine Zeichnung der Statue, von E. Meyerheim, für die Herausgabe der Werke Rauch's, angefertigt worden.)

München. In der Nacht zum 18ten Juli starb hieselbst der ausgezeichnete Lithograph Bodmer, nur einige dreissig Jahre alt.

Stuttgart. Der Platz für das Denkmal Schillers ist, dem Vernehmen nach, nunmehr bestimmt. Das Denkmal soll die Mitte des Alt-Schlossplatzes, in der Nähe der Stiftskirche einnehmen. Bei der dürftigen Auswahl geeigneter öffentlicher Plätze in Stuttgart dürfte diese Stelle wohl als die verhältnissmässig am Günstigsten gelegene anzunehmen sein.

Baden. Im hiesigen Veltenschen Kunstgewölbe ist eine Madonna von Raphael (?) zum Verkauf ausgestellt. Der Preis ist 40,000 Gld. Es scheint der erste Entwurf seiner, auch durch Kupferstiche bekannten, belle jardinière. Die Original-Zeichnung befindet sich in der königl. französischen Sammlung, und Landon hat, in seinem Werke über Raphael, ein Facsimile davon gegeben.

Brüssel. Die Bildhauerarbeiten aus dem Nachlasse des zu Rom verstorbenen Bildhauer Kessels sind in Ostende eingetroffen.

Aus Padua vermeldet man: „dass die Frescogemälde, welche Hr. Dr. E. Förster in einer Kapelle zum Vorschein gebracht, keinesweges neuentdeckte, sondern bekannte kostbare Bilder von Luzia (? von Avanzi seien, über welche Rossetti 1765, Brandolese 1795 und Moschini 1826 lange Abhandlungen geschrieben, und von denen man aus dem J. 1830 eine Zeichnung besitze; man könne daraus schliessen, was es mit dieser Entdeckung für eine Bewandniss habe.“ Ueber die Competenz dieser Abhandlungen und Zeichnung wird uns ohne Zweifel Hr. Förster selbst, der einen ausführlichen Bericht in Bezug auf jene Malereien für das Schorn'sche Kunstblatt versprochen, am Besten belehren. Wenn aber jene Werke den Paduanern bekannt waren, so fällt nur eine um so grössere Schmach auf sie zurück, dass sie die Kapelle zur Polterkammer gebrauchten, über die Fresken einen vieljährigen Ueberzug von Unrath sich ansammeln liessen und somit wenig Sorge trugen, die Ehre ihrer Vaterstadt in den Büchern der Kunstgeschichte aufrecht zu erhalten. (Beiläufig mag bemerkt werden, dass anderweitige Zeitungsberichte die Verwirrung über diese Angelegenheit noch grösser machen, indem sie die in Rede stehende wüste Kapelle mit der Kapelle S. Felice in der Kirche des h. Antonius, deren von Jacopo d'Avanzi gefertigte Wandgemälde wohlbekannt und wohl erhalten sind, verwechseln.)

Bologna. Bei den Beschränkungen, welchen der Vicekönig von Aegypten die Ausfuhr antiker Gegenstände seines Landes unterworfen, kann es Freunden ägyptischer Alterthümer nicht ohne Interesse sein, von einer Sammlung zu vernehmen, welche kürzlich nach Italien gekommen ist und durch den Werth des Gefundenen eben so sehr als durch die Fundorte anzieht. Diese Sammlung zum grössten Theile goldener Anticaglien ist noch im Besitze des Dr. Joh. Ferlini in Bologna, welcher nach zwanzigjährigen abenteuerlichen Zügen durch Albanien, Griechenland und zuletzt durch Aegypten nach seinem Vaterlande zurückkehrte. Sie stammt aus den Pyramiden von Meroé, die Caillaud in seiner Reise bekannt gemacht hat. In einer von ihnen fand sich, freilich nur nach barbarischen Verwüstungen, der goldene Schatz, auf welchen die Sagen der Araber vertröstet hatten, dessen Sicherstellung vor den Händen der Schwarzen aber eben so viele Sorge

kostete, als seine Auffindung. Durch eine nächtliche Flucht entging Ferlini mit ihm der drohenden Plünderung. Sein Werth hat Reisende in Erstannen gesetzt; so vielen Goldschmuck findet man selten vereinigt. Die Hrn. Ferlini nicht sehr ehrenden Selbstgeständnisse über die rohen Zerstörungen, welche er sich erlaubte, lassen keinen Zweifel über die Wahrheit der Angabe zu, dass er im Besitze eines ägyptisch-äthiopischen Schatzes sei, der auch für die Alterthumskunde von Bedeutung ist, denn diese Reste zeigen eine Kunstfertigkeit, die viele fernere Fragen in Anregung bringt. Der Katalog zählt 155 Gegenstände auf, darunter sind 21 schwerere von Gold; 63 sind nur in Gold gefasst, die übrigen entsprechen mehr oder weniger den Ueberresten, welche aus ägyptischen und nubischen Fundorten in den europ. Sammlungen vorkommen.

Rom. Das neue hetrurische Museum im Vatikan erhält gegenwärtig wiederum bedeutende Bereicherungen und dürfte bald das erste in seiner Art zu nennen sein. — Der Cardinal Fesch beschäftigt sich eifrig mit der Errichtung eines Museums in seiner Vaterstadt, Ajaccio (auf Corsica), und hat zu diesem Zweck bereits die schönsten Antiken in Gypsabgüssen dort hingeschickt. Viele Kisten mit Bildern sind zur Absendung fertig und noch mehrere Kunstgegenstände sollen diesen folgen.

Paris. Das Basrelief, welches der Bildhauer David für das Giebfeld des Pantheons gearbeitet hat, ist 84 Fuss lang und hat in der Mitte 19 Fuss Höhe. Den mittleren Theil nimmt die auf einem Fussgestell stehende Statue des Vaterlandes ein, die mit ausgestreckten Armen dem Verdienste Kränze darreicht. An dem Fussgestell sitzen die Statuen der Freiheit und der Geschichte. Die letztere zeichnet die Namen Hoche, Buonaparte, Lavoisier und Kleber auf. Zur Rechten nähern sich die Krieger, ihre Belohnung zu empfangen, Buonaparte an der Spitze, zur Linken die Gelehrten und grossen Männer Frankreichs. Das Basrelief sollte zu den Julustagen fertig sein und dann ausgestellt werden. — Die von David gefertigten Büsten Franz I., Armand Carrel's und Jussieu's sind bereits an dem Orte ihrer Bestimmung, nemlich im Museum von Rouen, aufgestellt.

Die Pläne zu dem neuen Stadthause sind nun öffentlich ausgelegt worden. Ein Hauptzug dabei ist, dass die sämmtlichen modernen, in spätern Zeiten angebrachten Verzierungen wegfallen, die ganze Architektur in dem Style der Zeit des Wiederauflebens der Kunst (de la renaissance) ausgeführt, und dieser auch bei allen Neubauten an dem Stadthause befolgt wird. Nach dem neuen Plan wird das Rathhaus einen Raum von 120 Metern (ungefähr 360 Fuss) Länge und 80 M. (240 F.) Breite einnehmen, also ein Verhältniss von 2 zu 3. Das Gebäude erhält 3 Höfe: den Hof Ludwigs XVI., so wie er in der gegenwärtigen Unregelmässigkeit besteht und zwei andere zur Seite, die demnach auch unregelmässig werden müssen. Das Ganze erhält nur ein Stockwerk über dem Untergeschoss und dem Souterrain: in den Souterrains erhalten die Portiers, die Castellane, die Wache, die Küche, die Steuer-Commission, das Maass- und Gewichts-Bureau, die Accise u. s. w. ihr Local: in das Untergeschoss kommen die grossen Zoll-Bureaus, der Präfecturrath, die öffentlichen Säle, Gänge u. s. w., in das erste Stockwerk die k. Zimmer, die Salons, der Ballsaal, die Zimmer des Präfecten, die Bureaus des Gen.-Secretärs, der Saal für den Stadtrath u. s. w., und in die Dach-Etage die Archive, die Möbelschammer, das Reserve-Magazin und die Bibliothek mit ihren Lesezimmern. Der ganze Bau wird wenigstens 8 Jahre dauern und dürfte über 10 Millionen Francs kosten.

Die Eröffnung der vier neuen Museen des Louvre (des spanischen, des Vernet'schen, des Lesueur'schen und des Museums der Cartons der grossen Meister) war auf den 29. Juli angesetzt worden. — Bei dem letzten Transporte der spanischen Bilder, welche der Baron Taylor für das Museum des Louvre erworben, befinden sich u. a. einige treffliche Bilder von Zurbaran. Der Baron Taylor, welcher diese einem Kloster für den Preis von 195,000 Frs. abkauft, hatte die Bedingung gemacht, dass er nur dann zahlen würde, wenn das Kloster die Erlaubniss zur Exportation beibrächte. Unterdess erschien aber das allgemeine Verbot der Ausfuhr aller Kunstgegenstände, und die Mönche sahen sich nun in der grössten Verlegenheit. Um indess das Geld nicht fahren zu lassen, boten sie der Commission der Regierung an, mit ihr zu theilen; der Vorschlag ward angenommen, die Bilder wurden für mittelmässige, in die Kategorie des nicht Auszuführenden nicht gehörende Kunst-

werke erklärt und gingen ruhig nach Paris ab. — Dergleichen Erklärungen sine übrigens nichts Neues, wenn es sich um den Verkauf von Kunstwerken, die im Besitz von Communen od. dergl. stehen, handelt; auch in Deutschland, und zwar in neuester Zeit, kommen diese Fälle vor. Origineller ist die Art und Weise, wie der Marschall Soult zu einem bedeutenden Theil seiner berühmten spanischen Gallerie gekommen ist. Während er nemlich, in dem spanischen Kriege, mit seinem Corps in Sevilla stand, war eine halbe Compagnie Franzosen, welche man in einem Capuziner Kloster einquartirt hatte, in demselben ermordet worden. Die Mönche, den Prior an der Spitze, wurden sogleich eingezogen, und der Marschall befahl, sie sämmtlich erschossen zu lassen. Die Mönche flehten um Gnade und boten alles auf, um ihr Leben zu erhalten, allein die Beleidigung war zu schwer und es musste ein Exempel statuirt werden. Endlich gelang es den Geistlichen, den Zorn des Marschalls zu erweichen: seine Gemälde-Liebhabelei kam ihnen dabei zu Statten, und man ward einig, dass für jeden freizugehenden Capuciner das Kloster ein Bild hergeben solle. Sobald also ein Bild, als Schenkung, an den Marschall überging, ward auch ein Capuziner seiner Haft entlassen, und so gelangte der Feldherr namentlich zu dem Besitz mehrerer der herrlichsten Murillo's. — Es heisst, das Londoner Cabinet habe mit der Madrider Regierung Unterhandlungen über den Ankauf der Kunstwerke des Madrider Museums angeknüpft. Bekanntlich ist dies Museum eins der glanzvollsten von Europa, und manche geheime Hoffnungen waren bei den dermaligen Zeitumständen bereits auf dasselbe gerichtet. Es soll, von London aus, nicht weniger als eine Million Pfund St. geboten worden sein.

London. Der Kupferstecher John Burnet hat eine ausserordentliche Verbesserung in der Kupferstecherkunst erfunden, durch welche er, während seine Stiche ihre hohe Vollendung beibehalten, im Stande sein wird, sie zu einem Preise zu liefern, welcher sie allen Klassen, die ärmste nur ausgenommen, zugänglich machen wird. So giebt er jetzt z.

B. eine Reihe von Stichen der Raphaelschen Cartons heraus, welche Holloway's berühmten Stichen nichts nachgeben sollen. Das Papier wird von der besten Qualität sein, die Platten werden 34 Zoll Breite und 24 Zoll Höhe, oder ein ähnliches Verhältniss zum Original haben, und dabei nur — vier Schillinge kosten! Die erste Platte, der Apostel Paulus, der in Athen predigt, ist bereits vollendet und macht dem Talent des Kupferstechers alle Ehre.“

In Odessa hat man im März d. J. ein sehr grossartiges Bauwerk begonnen, nämlich eine Treppe, welche von dem Meeresufer bis zu der hochgelegenen Stadt führt. Die Treppe wird auf 9 Bogen ruhen, durch deren einen die Chausseestrasse führt, im Ganzen 200 Stufen in 10 Abtheilungen mit 9 Ruheplätzen enthalten und unten 350 Fuss, oben aber 175 Fuss breit werden. 36 Pfeiler werden die Bogen tragen. Gewiss ist dies eine der bedeutendsten, nur dem Vergnügen und der Verschönerung gewidmeten Bauten der neuern Zeit. Ein anderer, gegenwärtig in Odessa noch in der Ausführung begriffener Bau, der des Thurms der Kathedrale, nähert sich seiner Vollendung. Der Thurm nimmt einen der höchsten Punkte der Stadt ein und wird 224 Fuss hoch.

A n z e i g e.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und bei George Gropius, Königliche Bauschule No. 12 zu haben:

Guttenberg's Denkmal

von Thorwaldsen

nebst 1 Bl. an Basreliefs. Lithogr. von Hanfstängl.
Subscription-Preis 1½ Thlr.